



Der Mensch zwischen Freiheit und Bindung

Der Lebensalltag des Menschen wird durch viele Einschränkungen bestimmt. Immer wieder stößt er in seinem Tun und Wollen auf Grenzen und Widerstände, die sein konkretes Verhalten prägen oder vorherbestimmen, also *determinieren*. Man spricht deshalb in der Ethik auch von der **determinierten Freiheit** des Menschen. Im Einzelnen kann man folgende wichtige Faktoren unterscheiden, durch die die Freiheit des Menschen unter Umständen eingeschränkt werden kann:

- physische (körperliche Konstitution, Krankheiten, Behinderungen...)
- psychische (psychische Konstitution, seelische Gestimmtheit, Veranlagungen...)
- soziale (konkrete Lebensverhältnisse, Klassenzugehörigkeit...)
- ökonomische (Besitzverhältnisse, berufliche Situation...)
- ökologische (ökologische Rahmenbedingungen, Umwelteinflüsse...)

All diese Faktoren haben Einfluss auf die konkreten Handlungsmöglichkeiten eines Menschen und können damit auch seine Handlungsfreiheit einschränken.

Auf der anderen Seite ist das **freiwillige Handeln** des Menschen dadurch bestimmt, dass es **aus Überlegung** und **willentlich** geschieht, dass es also auf eine bewusste Entscheidung und auf eine freie Vorzugswahl zwischen verschiedenen Alternativen zurückgeht.

Konkret wird der Mensch damit vor die Aufgabe gestellt, seinen Handlungsspielraum trotz der angesprochenen, das Handeln des Menschen beeinflussenden Voraussetzungen und Rahmenbedingungen so weit wie möglich zu bewahren oder nach Möglichkeit auch zu erweitern, um seiner einzigartigen sittlichen Würde gerecht zu werden. Er kann zum Beispiel seine körperliche Konstitution trainieren, Behinderungen teilweise kompensieren, seine berufliche Situation durch Weiterbildung oder zusätzliche Fortbildungsmaßnahmen verbessern und Alkohol oder andere Drogen, die seine Entscheidungsfreiheit negativ beeinflussen würden, meiden. Wie auch die, sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte lehren, kann ein Mensch selbst unter extrem ungünstigen Sozialisationsbedingungen einen ganz anderen als den scheinbar vorgezeichneten Weg ins gesellschaftliche Abseits einschlagen und zum Beispiel erfolgreich Karriere machen. In der so verstandenen „**Selbstbestimmung aus Freiheit**“ (Kant) stellt der Mensch seine *innere* Unabhängigkeit von der empirisch (d. h. als Erfahrungstatsache) gegebenen Naturkausalität unter Beweis und behauptet sich äußeren Einflüssen gegenüber als das Vernunftwesen, das er seiner Bestimmung gemäß ist.

In der Heiligen Schrift ist Freiheit nicht das Objekt philosophischer Reflexion, sondern sie erschließt sich vielmehr auf narrative (erzählende) Weise als **übergreifender Sinnhorizont** für die Begegnung zwischen Gott und Mensch. In vielen Erzählungen - so vor allem im Exodusereignis, also der Geschichte von der Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Knechtschaft - wird sie zur **geschichtsmächtigen Tat**, in der sich Gott den Menschen offenbart und ihnen mit der Freiheit seinen Bund zum Geschenk macht. Dieser Bund kann zugleich als Garant der neu gewonnenen Freiheit angesehen werden. So wird das Wort Freiheit in der hebräischen Bibel nahezu ausschließlich **im sozialen oder politischen Kontext** gebraucht; Beispiele dafür sind die detaillierten Regelungen zur Freilassung von Sklaven in Verbindung mit dem Jubeljahr (vgl. Lev 25,39-43) sowie die engagierte Botschaft der Propheten, deren Aufruf zu religiöser Umkehr stets mit der Förderung nach sozialen und politischen Reformen verbunden wird. Als Leitmotiv können auch hier die folgenden, auf den Umgang mit israelitischen Stammesgenossen bezogenen Worte aus dem Buch Levitikus dienen:

„... sie sind meine Knechte; ich habe sie aus Ägypten herausgeführt; sie sollen nicht verkauft werden, wie ein Sklave verkauft wird. Du sollst nicht mit Gewalt über ihn herrschen. Fürchte deinen Gott!" (Lev 2 5,42 f.) Auch wenn von Sünde und Strafe, von Umkehr und Reue die Rede ist, wird die Freiheit des Menschen stets vorausgesetzt. Gerade dadurch wird dem menschlichen Verhalten eine einmalige Ernsthaftigkeit und Würde verliehen.

Das Neue Testament greift dieses alttestamentliche Freiheitsverständnis auf, insofern sich die geschichtlichen Befreiungstaten Gottes in der Befreiung durch Jesus Christus vollenden. Im Kontext der christlichen Ethik kann gerade deshalb an der Freiheit des Menschen festgehalten werden, weil sie als von Gott in Jesus Christus geschenkte Freiheit gedeutet wird.

Dadurch wird dem Menschen die Möglichkeit eröffnet, seine Bestimmung nicht länger in einem Missbrauch der Freiheit zu suchen, der ihn letztlich von Gott entfernt, sondern sich in der Liebe Gottes neu zu finden. Beispielhaft dafür ist die Souveränität Jesu in Bezug auf die Verwirklichung der Tora, die jede konkrete Entscheidung konsequent am Wohl des Menschen ausrichtet. So heißt es im Zusammenhang mit den Vorschriften über die Heiligung des Sabbats: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat." (Mk 2,27; vgl. auch Mk 3,1-6)

Auch Paulus betont zwar immer wieder das Unvermögen des Menschen, die göttlichen Weisungen aus eigener Kraft zu erfüllen, dennoch stellt auch er die Entscheidungsfähigkeit und die daraus resultierende Verantwortlichkeit des Menschen niemals wirklich infrage. Paulus zufolge hat Jesus die Menschen durch sein Wirken, vor allem jedoch durch seinen Tod und seine Auferstehung endgültig vom „Joch der Knechtschaft" durch Sünde, Gesetz und Tod befreit.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auferlegen. [...] Denn in Christus Jesus kommt es nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist." (Gal 5,1.6; vgl. auch Rom 6,15-23 bzw. Rom 7,1-25) An jedem einzelnen Gläubigen liegt es, diese **Freiheit der Kinder Gottes** zu bewahren und ihre Wirkkraft im eigenen Leben aufscheinen zu lassen:

- als **Freiheit von der Sünde** in dem ernsthaften Bestreben, die Weisungen Gottes zu befolgen;
- als **Freiheit vom Gesetz** in der Bereitschaft, wahrhaft „mündig" zu werden, d. h. die Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen;
- als **Freiheit vom Tod** in der Kraft, die im Wissen um die eigene Sterblichkeit begründete, den Daseinswillen lähmende Angst zu überwinden und voll Hoffnung und Zuversicht an die Bewältigung der Aufgaben heranzugehen, die sich im Leben stellen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in der christlichen Ethik die Gefahren und Risiken menschlicher Freiheit sehr wohl gesehen werden, dass aber im Vertrauen darauf, dass Gott den Menschen die Freiheit geschenkt hat und dass er ihnen durch das Wirken Jesu Christi und in der Kraft des Heiligen Geistes beisteht, an der Bestimmung des Menschen zu einem Leben in Freiheit und Verantwortung festgehalten wird. Nach christlichem Verständnis geht das Geschenk der Freiheit dem sittlichen Imperativ, diese im eigenen Dasein zu verwirklichen und die eigenen Handlungsspielräume auf aktive und kreative Weise zu erweitern, voraus. Oberstes „Gesetz" der Freiheit ist die liebevolle Zuwendung zu den Mitmenschen und zu allen übrigen Geschöpfen, eine Grundhaltung, die uns Jesus auf exemplarische Weise vorgelebt hat und in der sich die Liebe Gottes in die Schöpfung hinein fortsetzt.